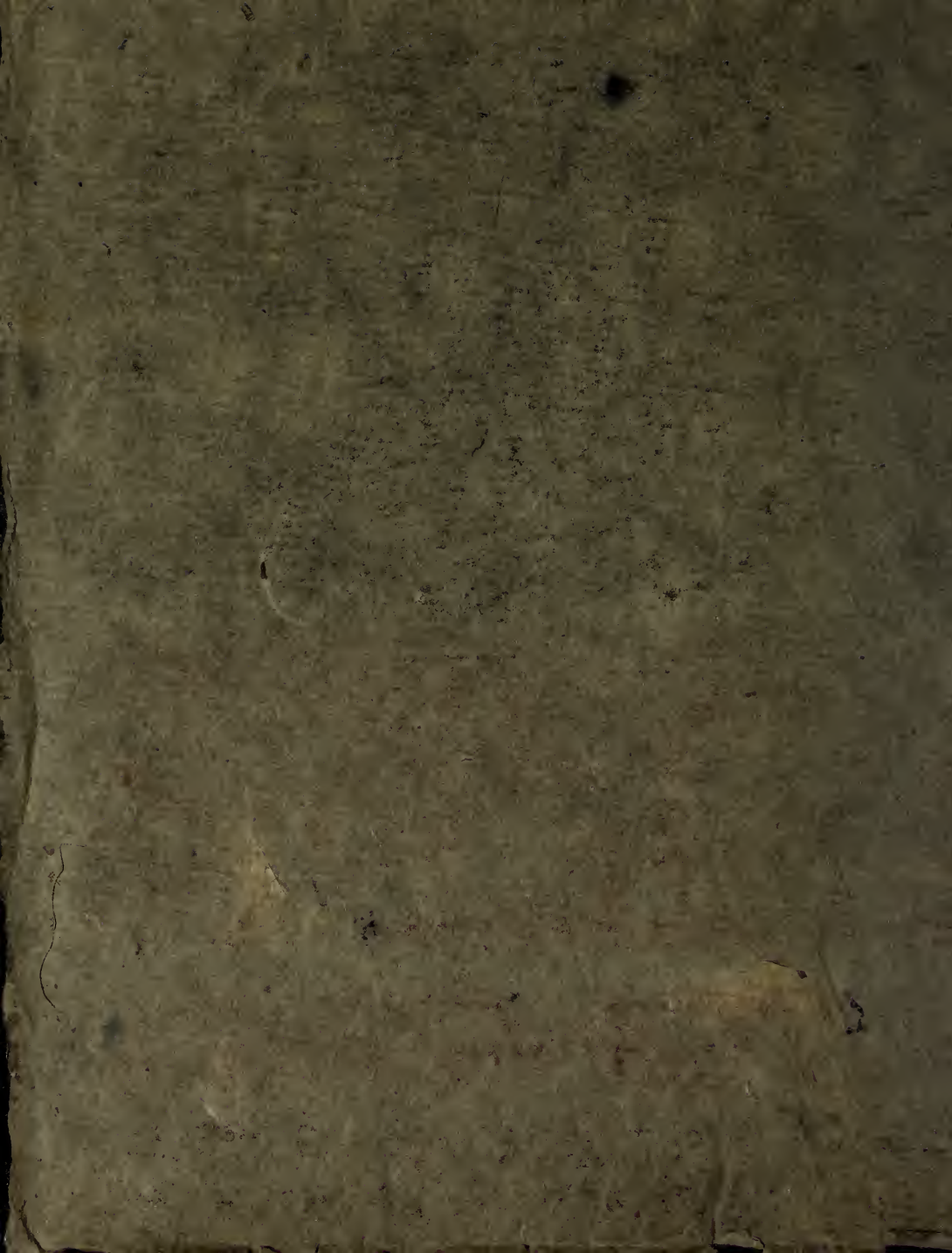




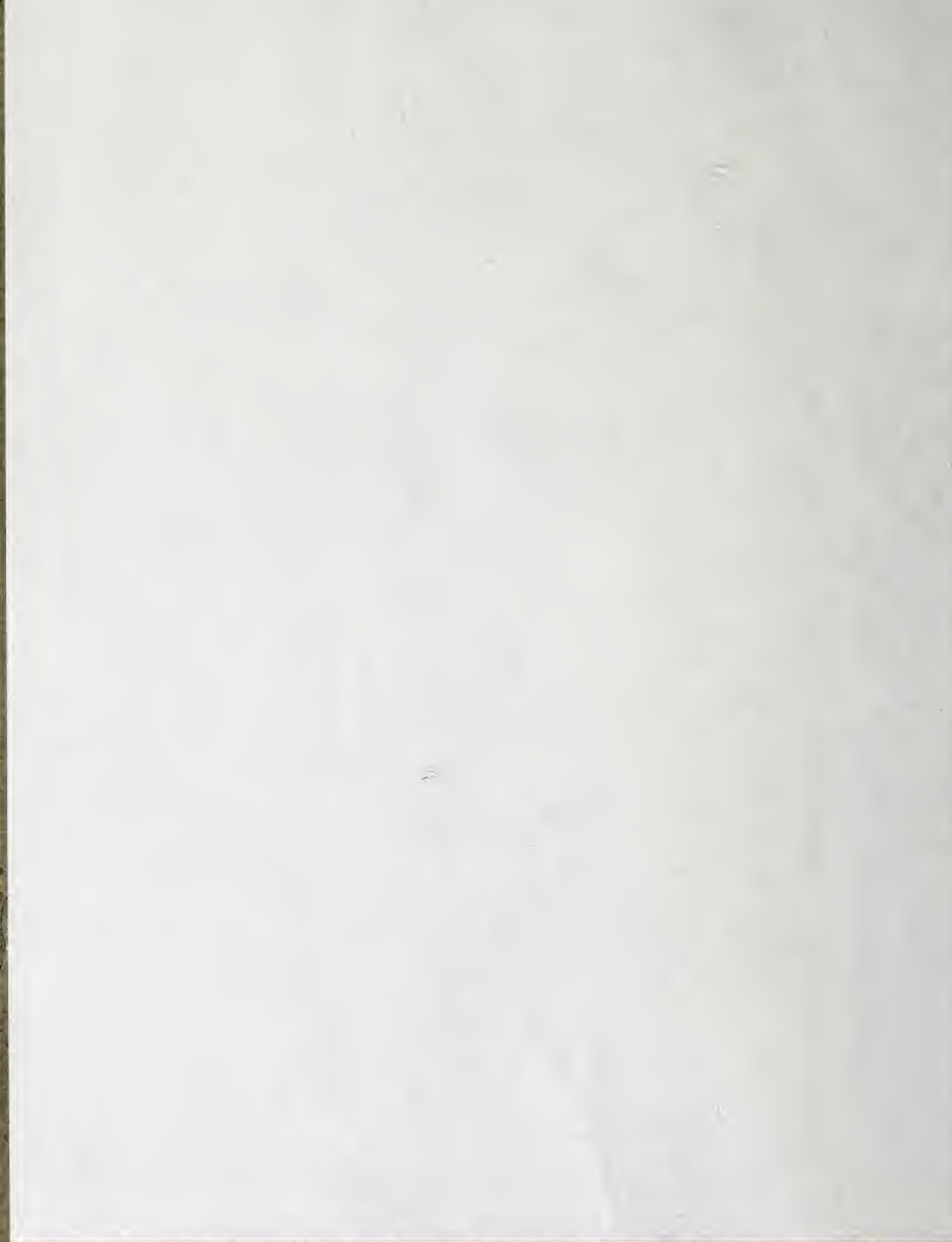
DAS JAHR DER  
SEELE VON

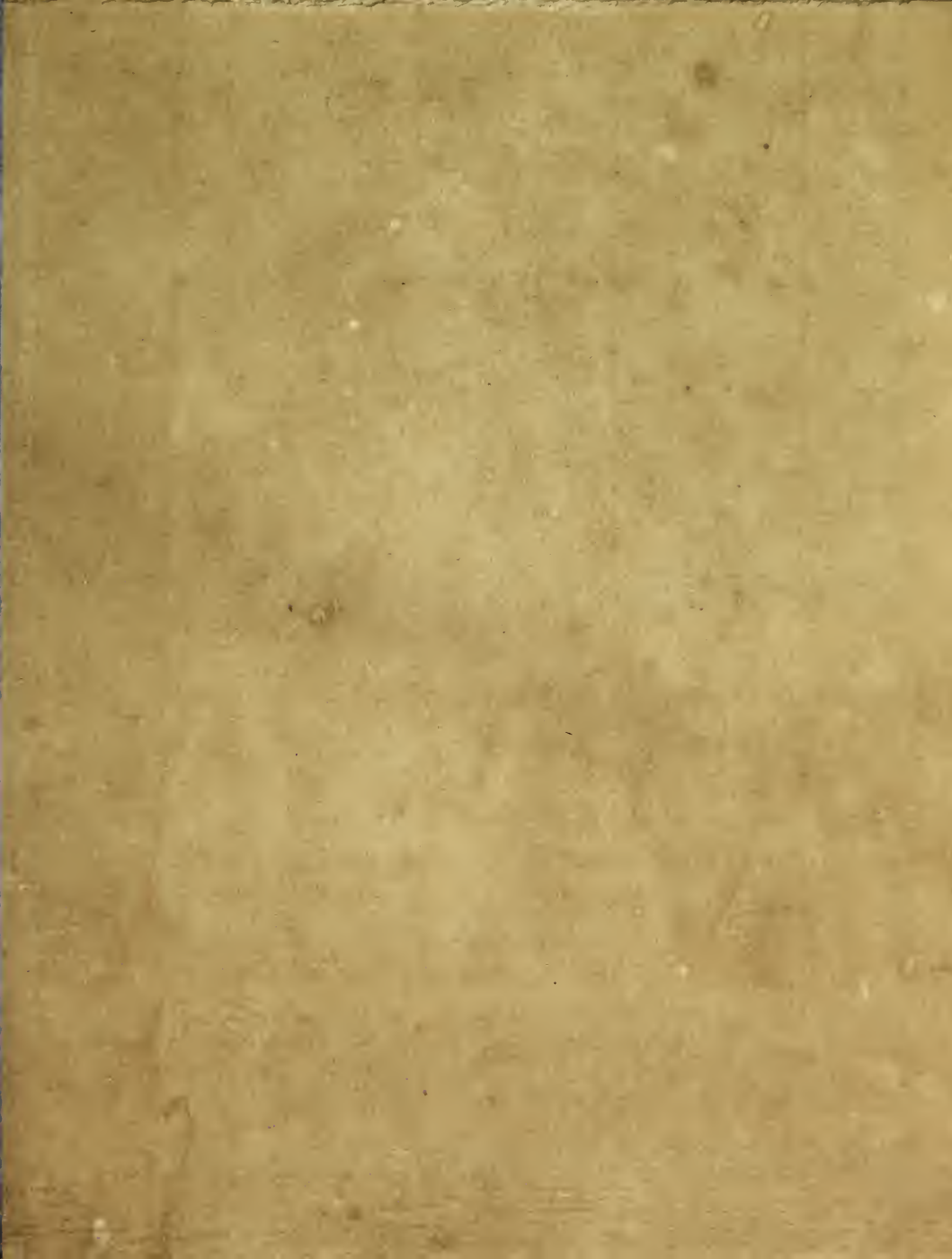
STEFAN GEORGE

IM VERLAGE DER BLÄTTER FÜR  
DIE KUNST BERLIN M D C C C X C V I I













DAS JAHR DER  
SEELE VON

STEFAN\*GEORGE

IM VERLAGE DER BLÄTTER FÜR  
DIE KUNST BERLIN M D C C X C V I I



Digitized by the Internet Archive  
in 2017 with funding from  
Getty Research Institute

<https://archive.org/details/dasjahrderseele01geor>



## NACH DER LESE

**K**omm in den totgesagten park und schau:  
Der schimmer ferner lächelnder gestade  
Der reinen wolken unverhofftes blau  
Erhellte die weiher und die bunten pfade

**D**ort nimm das tiefe gelb das weiche grau  
Von birken und von buchs · der wind ist lau  
Die späten rosen welkten noch nicht ganz  
Erlese küsse sie und flicht den kranz

**V**ergiss auch diese letzten astern nicht  
Den purpur um die ranken wilder reben  
Und auch was übrig blieb von grünem leben  
Verwinde leicht im herbstlichen gesicht.

**I**hr rufe junger jahre die befehlen  
Nach IHR zu suchen unter diesen zweigen  
Ich muss vor euch die stirn verneinend neigen  
Denn meine liebe schläft im land der strahlen

Doch schickt ihr Sie mir wieder die im brennen  
Des sommern und im flattern der Enoten  
Sich als geleit mir schüchtern dargeboten  
Ich will sie diesmal freudig anerkennen

Die reifen trauben gähren in den bütten  
Doch will ich alles was an edlen trieben  
Und schöner saat vom sommer mir geblieben  
Aus vollen händen vor ihr niederschütten.

Ja heil und dank dir die den segen brachte!  
Du schläferdest das immer laute pochen  
Mit der erwartung deiner Teure sachte  
In diesen glanzgefüllten sterbewochen

Du kamest und wir halten uns umschlungen  
Ich werde sanfte worte für dich lernen  
Und ganz als glichest du der Einen Fernen  
Dich loben auf den sonnen-wanderungen.

Wir schreiten auf und ab im reichen flitter  
Des buchenganges beinah bis zum thore  
Und sehen aussen in dem feld vom gitter  
Den mandelbaum zum zweitemal im flore

Wir suchen nach den schattenfreien bänken  
Dort wo uns niemals fremde stimmen scheuchten  
In träumen unsre arme sich verschränken  
Wir laben uns am langen milden leuchten

Wir fühlen dankbar wie zu leisem brausen  
Von wipfeln strahlenspuren auf uns tropfen  
Und blicken nur und horchen wenn in pausen  
Die reifen früchte an den boden klopfen.

Umkreisen wir den stillen teich  
In den die wasserwege münden  
Du suchst mich heiter zu ergründen  
Ein wind umweht uns frühlingsweich

Die blätter die den boden gilben  
Verbreiten neuen wohlgeruch  
Du sprichst mir nach in klugen silben  
Was mich erfreut im bunten buch

Doch weisst du auch vom tiefen glücke  
Und schätzezt du die stumme thräne  
Das auge schattend auf der brücke  
Verfolgest du den zug der schwäne.

Wir stehen an der hecken gradem wall  
In reihen kommen kinder mit der nonne  
Sie singen lieder von der himmelswonne  
In dieser erde sichrem klarem hall

Die wir uns in der abendneige sonnten  
Uns schreckten deine worte und du meinst  
Wir waren glücklich bloss solange wir einst  
Nicht diese hecken überschauen konnten.

Du willst am mauerbrunnen wasser schöpfen  
Und spielend in die kühlen strahlen langen  
Doch scheint es mir du wendest mit befangen  
Die hände von den beiden löwenköpfen

Den ring mit dem erblindeten juwelle  
Ich suchte dir vom finger ihn zu drehen  
Dein feuchtes auge küsste meine seele  
Als antwort auf mein unverhülltes flehen.

Nun säume nicht die gaben zu erhaschen  
Des scheidenden gepränges vor der wende  
Die grauen wolken sammeln sich behende  
Die nebel können bald uns überraschen

Ein schwaches flöten von zerpfücktem aste  
Verkündet dir dass lezte güte weise  
Das land eh es im nahen sturm vereise  
Noch hülle mit beglänzendem damaste

Die wespen mit den goldengrünen schuppen  
Sind von verschlossnen kelchen fortgeflogen  
Wir fahren mit dem kahn in weitem bogen  
Um bronzebraunen laubes inselgruppen.

Wir werden heute nicht zum garten gehen  
Denn wie uns manchmal rasch und unerklärt  
Dies leichte duften oder leise wehen  
Mit lang vergessner freude wieder nährt

So bringt uns jenes mahnende gespenster  
Und leiden das uns bang und müde macht ·  
Sieh unterm baume draussen vor dem fenster  
Die vielen leichen nach der winde schlacht

Vom thore dessen eisen-lilien rosten  
Entfliegen vögel zum verdeckten rasen  
Und andre trinken frierend auf den pfoften  
Vom regen aus den hohlen blumen-vasen.

Ich schrieb es auf: nicht länger sei verhehlt  
Was als gedanken ich nicht mehr verbanne  
Was ich nicht sage du nicht fühlst: uns fehlt  
Bis an das glück noch eine weite spanne

An einer hohen blume welkem stiel  
Entfaltest du's · ich stehe fern und ahne · ·  
Es war das weisse blatt das dir entfiel  
Die grellste farbe auf dem fahlen plane.

Im freien viereck mit den gelben steinen  
In dessen mitte sich die brunnen regen  
Willst du noch flüchtig späte rede pflegen  
Da heut dir hell wie nie die sterne scheinen

Doch tritt von dem basaltenen behälter  
Er winkt die toten zweige zu bestatten  
Im vollen mondenlichte weht es kälter  
Als drüben unter jener föhren schatten ·

Ich lasse meine grosse traurigkeit  
Dich falsch erraten um dich zu verschonen  
Ich fühle hat die zeit uns kaum entzweit  
So wirst du meinen traum nicht mehr bewohnen

Doch wenn erst unterm schnee der park entschlief  
So glaub ich dass noch leiser trost entquille  
Aus manchen schönen resten strauss und brief  
In tiefer kalter winterlicher stille.



## WALLER IM SCHNEE

Die steine die in meiner strasse staken  
Verschwanden alle in dem weichen schooss  
Der in der ferne bis zum himmel schwillt  
Die flocken weben noch am bleichen laken

Und treibt an meine wimper sie ein stoss  
So zittert sie wie wenn die thräne quillt . .  
Zu sternen schau ich führerlos hinan  
Sie lassen mich mit grauser nacht allein

Ich möchte langsam auf dem weissen plan  
Mir selber unbewusst gebettet sein .  
Doch wenn die wirbel mich zum abgrund trügen  
Ihr todeswinde mich gelinde träft:

Ich suchte noch einmal nach thor und dach  
Wie leicht dass hinter jenen höhenzügen  
Verborgen eine junge hoffnung schläft.  
Beim ersten lauen hauche wird sie wach.

**M**ir ist als ob ein blick im dunkel glimme.  
So bebend wähltest du mich zum begleite  
Dass ich die schwere wandrung benedeite  
So rührte mich dein schritt und deine stimme

Du priesest mir die pracht der stillen erde  
In ihrem silberlaub und kühlen strahle  
Die frei der lauten freude und beschwerde.  
**W**ir nannten sie die einsam keusche fahle

Und wir bekannten ihren rauhen mächten  
Dass in den reinen lüften töne hallten  
Dass sich die himmel füllten mit gestalten  
So herrlich wie in keinen maien-nächten.

**M**it frohem grauen haben wir im späten  
Mondabend oft denselben weg begonnen  
Als ob von feuchten blüten ganz beronnen  
**W**ir in den alten wald der sage träten

**D**u führtest mich zu den verwunschnen thalen  
Von nackter helle und von blassen düften  
Und zeigtest mir von weitem wo aus grüften  
Die trübe liebe wächst im reif der qualen.

Ich darf nicht dankend an dir niedersinken  
Du bist vom geist der flur aus der wir stiegen  
Will sich mein trost an deine wehmut schmiegen  
So wird sie zucken um ihm abzuwinken

Verharrst du bei dem quälenden beschlusse  
Nie deines leides nähe zu gestehen  
Und nur mit ihm und mir dich zu ergehen  
Am eisigklaren tief-entschlafnen flusse?

Ich trat vor dich mit einem segenspruche  
Am abend wo für dich die kerzen brannten  
Und reichte dir auf einem sammtnen tuche  
Die höchste meiner gaben: den demanten

Du aber weisst nichts von dem opferbrauche  
Von blanken leuchtern mit erhobnen ärmen  
Von schalen die mit wolkenreinem rauche  
Der strengen tempel finsterniss erwärmen

Von engeln die sich in den nischen sammeln  
Und sich bespiegeln am kristallinen lüster  
Von glühender und banger bitte stammeln  
Von halben seufzern hingehaucht im düster

Und nichts von wünschen die auf untern sprossen  
Des festlichen altars vernehmlich wimmern  
Du fassest fragend kalt und unentschlossen  
Den edelstein aus guten thränen schimmern.



Ich lehre dich den sanften reiz des zimmers  
Empfinden und der trauten winkel raunen  
Des feuers und des stummen lampen-flimmers  
Du hast dafür das gleiche müde staunen

Aus deiner blässe fach ich keinen funken  
Ich ziehe mich zurück zum beigemache  
Und sinne schweigsam in das knie gesunken:  
Ob jemals du erwachen wirst? erwache!

So oft ich zagend mich zum vorhang kehre  
Du sitztest noch wie anfangs in gedanken  
Dein auge hängt noch immer an der leere  
Dein schatten kreuzt des teppichs selbe ranken

Was hindert dann noch dass das ungeübte  
Vertrauenslose flehen mir entfliesse:  
O gieb dass grosse mutter und betrübte  
In dieser seele wieder trost entspriesse.

Noch zwingt mich treue über dir zu wachen  
Und deines duldens schönheit dass ich weile  
Mein heilig streben ist mich traurig machen  
Damit ich wahrer deine trauer teile

Nie wird ein warmer anruf mich empfangen.  
Bis in die späten stunden unsres bundes  
Muss ich erkennen mit ergebnem bangen  
Das herbe schicksal winterlichen fundes.

**D**ie blume die ich mir am fenster hege  
Verwahrt vorm froste in der grauen scherbe  
Betrübt mich nur trotz meiner guten pflege  
Und hängt das haupt als ob sie langsam sterbe

Um ihrer frühern blühenden geschicke  
Erinnerung aus meinem sinn zu merzen  
Erwähl ich scharfe waffen und ich knicke  
Die blasse blume mit dem kranken herzen

Was soll sie nur zur bitternis mir taugen?  
Ich wünschte dass vom fenster sie verschwände . .  
Nun heb ich wieder meine leeren augen  
Und in die leere nacht die leeren hände.

**D**ein zauber brach da blaue flüge wehten  
Von grabesgrünen und von sichrem heile  
Nun lass mich kurz noch da ich bald enteile  
Vor dir wie vor dem grossen schmerze beten

Zu raschem abschied musst du dich bequemen  
Denn auf dem weiher barst die starre rinde  
Mir däucht es dass ich morgen knospen finde  
Ins frühjahr darf ich dich nicht mit mir nehmen.

**W**o die strahlen schnell verschleissen  
Leichentuch der kahlen auen  
Wasser sich in furchen stauen  
In den sumpfen schmelzend gleissen

Und zum strom vereinigt laufen  
Türm ich für erinnerungen  
Spröder freuden die zersprungen  
Und für dich den scheiterhaufen

Weg den schritt vom brande lenkend  
Greif ich in dem boot die ruder  
Drüben an dem strand ein bruder  
Winkt das frohe banner schwenkend

Tauwind fährt in ungestümen  
Stößen über brache schollen  
Mit den welken seelen sollen  
Sich die pfade neu beblümen.



## SIEG DES SOMMERS

Der lüfte schaukeln wie von neuen dingen  
Aus grauem himmel brechend milde feuer  
Und rauschen heimatwärts gewandter schwingen  
Entbietet mir ein neues abenteuer

Du all die jahre hin mir glanz und glaube  
Bei dir und wo die stummen zeugen waren  
Von hoffen und von angst bei diesem laube  
Denn wird das glück sich je uns offenbaren

Wenn jetzt die nacht die lockende besternte  
In grüner garten-au es nicht erspäht  
Wenn es die bunte volle blumen-ernte  
Wenn es der glutwind nicht verrät?

Den blauen raden und dem blutigen mohne  
Entgeht dem lispelnden und lichten korn  
Durchwandert diese waldung sinnens ohne  
Und jeden vielverschlungenen pfad von vorn

Verharrt nicht vor den zeichen in den birken  
Geschwunden sei die hand die einst sie schnitt  
Nun fühlt wie andre namen wunder wirken  
Zu jungen frischen stämmen lenkt den schritt

Vergesst der schmerzen und des alten blutes  
Gerissen am verfallnen dorngesträuch  
Und blätter dürrer zeiten leichten mutes  
Betretet sie und lasst sie hinter euch!

Du willst mit mir ein reich der sonne stiften  
Darinnen uns allein die freude ziere  
Sie heilige die haine und die triften  
Eh unsre pracht und ihre sich verliere

Dass dieses süsse leben uns genüge  
Dass wir hier wohnen dankbereite gäste .  
Und wort und lied ersinnst du dass gefüge  
Die klagen flattern in die höchsten äste

Du singst das lied der summenden gemarken  
Das sanfte lied vor einer thür am abend  
Und lehrest dulden wie die einfach starken  
In lächeln jede thräne schein begrabend:

Die vögel fliehen vor den herben schlehen  
Die falter bergen sich in sturmestoben  
Sie funkeln wieder auf so er verstoben —  
Und wer hat jemals blumen weinen sehen?

Die silberbüschel die das gras verbrämen  
Und eine tageskerze die uns nickt  
Erkennen uns und forschen ob wir kämen  
Von einem gütigeren stern geschickt

Die reiser streichen über unsre scheidel  
Lasst sie vereinen was die furcht noch trennt  
Und alle frage sei der lippe eitel  
Die brennend einer fremden sich bekennt

Nun sorgen wir dass uns kein los mehr dräue  
Wenn eins des andren heisses leben trinkt  
Und schauen einig in die sommerbläue  
Die freundlich uns aus heller welle winkt . .

Gemahnt dich noch das schöne bildnis dessen  
Der nach den schluchten-rosen kühn ghascht  
Der über seiner jagd den tag vergessen  
Der von der dolden vollem seim ghascht

Der nach dem parke sich zur ruhe wandte  
Trieb ihn ein flügelschillern allzuweit  
Der sinnend sass an jenes weihers kante  
Und lauschte in die tiefe heimlichkeit . .

Und von der insel moosgekrönter steine  
Verliess der schwan das spiel des wasserfalls  
Und legte in die kinderhand die feine  
Die schmeichelnde den schlanken hals.

Wenn trübe mahnung noch einmal uns peinigt  
Und schreck in unsre goldnen lande streut  
Du sprichst in zuversicht: mit mir vereinigt  
Befürchte nicht was flüchtig sich erneut

Nur dass du meinem schutz dich nicht entfernst  
Bevor das scharfe licht ersterbend loht  
Und dir der gartenwald versöhnlich ernst  
Mit seinen schatten wieder abend bot.

Wie ein erwachen war zu andrem werden  
Als wir vergangenheit in uns gebändigt  
Und als das leben lächelnd uns gehändigt  
Was lang uns einzig ziel erschien auf erden

Auf einmal alle stunden so nur galten:  
Ein mühevolleres werben um die hohe  
Die uns vereinte die in ihrer lohe  
Gestalten um uns tilgte und gewalten.

**D**ie reichsten schätze lernet frei verschwenden  
Wie nach den langen strahlen auf verdorrte  
Gewächse sollet ihr am frohen orte  
Den heissen gliedern milden regen spenden

**G**edenkt vom schönsten pflückend was hier sprosset  
Wenn süß und schwül die dämmerungssterne blicken  
Wenn glühn und dunkeln wechselnd euch bestricken  
Dass ihr soviel verliehen ist genosset

Und thörig nennt als übel zu befahren  
Dass ihr in euch schon ferne bilder küsstet  
Und dass ihr niemals zu versöhnen wüsstet  
Den kuss im traum empfangen und den wahren.

**W**enn von den eichen erste morgenkühle  
Die feuchten perlen uns ins antlitz blies  
So knirrte auf dem pfad der spitze kies  
Erinnerte die schweigenden gefühle

Und auch die eigene stimme schien dir rauh  
**W**enn du im takt verwandter pulse bangen  
Vernahmst die enger zu den deinen drangen  
Und laues schmiegen trocknete den tau.

**R**uhm diesen wipfeln dieser farbenflur  
Sie lehrten uns das glück in seinem flüchten  
Zu streifen und es bleibt noch zarte spur  
An unsrer hand wie schmelz von reifen früchten

Schon weht das wimpel und es säumt nicht mehr  
Aus scheidestunden werden thränen rinnen  
Ob einer zweifelhaften wiederkehr  
In offnem schmerze zogest du von hinnen

Ich aber horche in die nahe nacht  
Ob dort ein letzter vogelruf vermelde  
Den schlaf aus dem sie frisch und schön erwacht  
Der liebe sachten schlaf im blumenfelde.



## ÜBERSCHRIFTEN UND WIDMUNGEN

# ÜBERSCHRIFTEN

Lieder wie ich gern sie sänge  
Darf ich freunde noch nicht singen  
Nur dies flüchtige gedränge  
Scheuer reime will gelingen

Hinter reben oder hinter  
Stillen mauern zu kredenzen  
Zur erheitrung weisser winter  
Und zum trost in fahlen lenzen



Was ich nach den harten fehden  
In den schooss des friedens bette  
Und aus reicher jugend eden  
In das leben über-rette.

Zu meinen träumen floh ich vor dem volke  
Mit heissen händen tastend nach der weite  
Und sprach allein und rein mit stern und wolke  
Von meinem ersten jugendlichen streite

Die blumen hergeholt aus reichem leben  
Umflocht ich frei und stolz an goldnen kreisen  
Dem fern im licht geheiligten efeben  
Verklang sein schmerz in feierlichen weisen

Zu götterthalen blinkenden Mäandern  
Ich liess in stätten innig hoher sitten  
Und in den süden meine seele wandern  
Wo sie gekrönt den martertod erlitten

Und heut geschieht es nur aus Einem grunde  
Wenn ich zum sang das lange schweigen breche  
Dass wir uns freuen auf die zwielichtstunde  
Und meine düstre schwester also spreche:

Soll ich noch leben darf ich nicht vermissen  
Den trunk aus deinen klingenden pokalen  
Und führer sind in meinen finsternissen  
Die lichter die aus deinen wunden strahlen.

**D**es sehers wort ist wenigen gemeinsam  
Schon als die ersten kühnen wünsche kamen  
In einem seltnen reiche ernst und einsam  
Er fand er für die dinge eigne namen

**D**ie hier erdonnerten von ungeheuern  
Befehlen oder lispelten wie bitten  
Die wie Paktolen in rubinenfeuern  
Und bald wie linde frühlingsbäche glitten

**A**n deren kraft und klang er sich ergezte  
Sie waren wenn er sich im höchsten schwunge  
Der welt entfliehend unter träume setzte  
Des tempels saitenspiel und heilge zunge

**N**ur sie – und nicht der sanften lehre lallen  
Das mütterliche – hat er sich erlesen  
Als er im rausch von mai und nachtigallen  
Sann über erster sehnsucht fabelwesen

**A**ls er zum lenker seiner lebensfrühe  
Im beten rief ob die verheissung löge . .  
Erflehend dass aus zagen busens mühe  
Das denkbild sich zur sonne heben möge.

**A**ls ich zog ein vogel frei aus goldnem bauer  
**W**ard der segen mir in reichem maasse  
**F**rauen warfen von der mauer  
**R**osen auf die strasse.

Durch der länder wunder marmor der paläste  
Grauen in den heiligen gezelten  
Zog ich fern vom schwarm der gäste  
Und ich sang nur selten

Jahre flossen · von den heimatlichen essen  
Wirbelt rauch zum grauen wolkenraum  
Ich erhoffe nur vergessen  
Ruh und blassen traum.

### Sprüche für die geladenen in T . . .

Indess deine mutter dich stillt  
Soll eine leidige fee  
Von schatten singen und tod  
Sie giebt dir als pathengeschenk  
Augen so trüb und sonder  
In die sich die musen versenken

Verächtlich wirst du blicken  
Auf roher spiele gebahren  
Vor arbeit die niedrig macht  
Die grossen strengen gedanken  
Dich mahnen und wahren

Wenn deine brüder klagen  
Und sagen: o schmerz! den deinen  
Sag ihn den winden bei nacht  
Und unter der nägel waffe  
Blute die kindliche brust

Vergiss es nicht: du musst  
Deine frische jugend töten  
Auf ihrem grab allein  
Wenn viele thränen es begiessen – spriessen  
Unter dem einzig wunderbaren grün  
Die einzigen schönen rosen.

Ihr lernt: das haus des mangels nur kenne die schwermut  
Nun seht im prunke der säulen die herbere schwermut

Der stets nach dem ziel sich verzehre nur fühle das schicksal  
Ich zeige euch in der erfüllung das grausamste schicksal

Des der die stunden vertrauert bei köstlichem kleinod  
Derschmächtigen fingerspielt mit dem sprühenden kleinod

Und des der angethan mit der könige purpur  
Das schwere bleiche antlitz senkt auf den purpur.

Bei seiner reise mittag bald zurück  
Bald vor sich zum gewölke bangen fragens  
Hat lange sich der rastende gedreht .  
Durchwallt ist ganzer erden berg und thal  
Soviel an glück und thränen hinter ihm .  
Was kann noch sein? soll er das haupt hier betten  
Als an des weges marken oder soll er  
In helleren höhen lauter noch frohlocken  
In wildern schluchten tiefer noch erstöhnen . .  
So war dies alles erst der morgengang?



# ERINNERUNGEN AN EINIGE ABENDE INNERER GESELLIGKEIT

## Blumen

In märzentagen streuten wir die samen  
Wann unser herz noch einmal heftig litt  
An wehen die vom toten jahre kämen  
Am lezten kampf den eis und sonne stritt

An schlanken stäbchen wollten wir sie ziehen  
Wir suchten ihnen reinen wasserquell  
Wir wussten dass sie unterm licht gediehen  
Und unter blicken liebevoll und hell

Mit frohem fleisse wurden sie begossen  
Wir sahen zu den wolken forschend bang  
Zusammen auf und harrten unverdrossen  
Ob sich ein blatt entrollt ein trieb entsprang

Wir haben in dem garten sie gepflückt  
Und an den nachbarlichen weingeländen  
Wir wandelten vom glanz der nacht entzückt  
Und trugen sie in unsren kinderhänden.

## Rückkehr

Ich fahre heim auf reichem kahne  
Das ziel erwacht im abendrot  
Vom maste weht die weisse fahne  
Wir übereilen manches boot

Die alten ufer und gebäude  
Die alten glocken neu mir sind  
Mit der verheissung neuer freude  
Bereden mich die winde lind

Da taucht aus grünen wogenkämmen  
Ein wort ein rosenes gesicht:  
Du wohntest lang bei fremden stämmen  
Doch unsre liebe starb dir nicht

Du fuhrest aus im morgengrauen  
Und als ob einen tag nur fern  
Begrüssen dich die wellenfrauen  
Die ufer und der erste stern.

### Entführung

Zieh mit mir geliebtes kind  
In die wälder ferner künde  
Und behalt als angebind  
Nur mein lied in deinem munde

Baden wir im sanften blau  
Der mit duft umhüllten gränzen  
Werden unsre leiber glänzen  
Klarer scheinen als der tau

In der luft sich silbern fein  
Fäden uns zu schleiern spinnen  
Auf dem rasen bleichen linnen  
Zart wie schnee und sternenschein

Unter bäumen um den see  
Schweben wir vereint uns freuend  
Sachte singend blumen streuend  
Weisse nelken weissen klee

### Reifefreuden

Ein stolzes beben und ein reiches schallen  
Durch später erde schwere fülle strich . .  
Die kurzen worte waren kaum gefallen  
Als tiefer rührung ruhe uns beschlich

Sie sanken hin wo sich am fruchtgeländer  
Der purpurschein im gelben schmelz verlor  
Sie stiegen auf zum schmuck der hügelränder  
Wo für die dunkle lust die traube gor

Ich wagte dir nicht du nicht mir zu nahen  
Als schräger strahl um unsre häupter schoss  
Noch gar mit rede störend zu bejahen  
Was jezt uns band was jedes stumm genoss

Und was in uns bei jenes tages rüste  
Auf zu den veilchenfarbnen wolken klomm  
Was mehr als unsre träume und gelüste  
An diesem gluten-abend zart erglomm.

### Weisser gesang

Dass ich für sie den weissen traum ersänne . .  
Mir schien im schloss das herbe strahlen tränken  
Und blasse blüten-bäume nur umschranken  
Dass er mit zweier kinder frühtag ränne

Ein jedes einen schlanken strauss umschlänge  
Hell-flitternd wie von leichtgeregter espe  
Daraus als wimpel eine silber-trespe  
Hoch über ihre schwachen stirnen schwänge

Und beide langsam kämen nach dem weiher  
Auf breitem marmelstiege manchmal wankend  
Bis bei dem flügelschlag der nahen reiher  
Der arme sanfte bürde heftig schwankend

Duft-nebel wirbelte von kühlen narden  
Mit denen die Vereinten höherem raume  
Entgegen schwebend immer lichter warden  
Bald eines mit dem reinen äther-flaume.

## Nachtwachen

### I

Deine stirne verborgen halb durch die beiden  
Wölkchen von haaren (sie sind blond und seiden)  
Deine stirne spricht mir von jugendlichem leide

Deine lippen (sie sind stumm) erzählen die geschichte  
Der seelen verurteilt in gottes gerichte .  
Erregender spiegel dein auge spiel damit nicht!

Wenn du lächelst (endlich flog über dir der schlummer her)  
Dein lächeln gleicht dem weinen sehr  
Und du neigst ein wenig dein haupt von kummer schwer.



## II

Nicht nahm ich acht auf dich in meiner bahn  
 In zeiten feucht und falb worin der wahn  
 Des suchens fragens sich verlor

Kann jemand in den zeiten feucht und falb  
 Am dunklen thore harren meinethalb?  
 Nun denk ich dein weil unterm dunklen thor  
 Wo ängstend säule und gemäuer knarrt  
 Du meinethalben mein geharrt  
 Als niemand ging und als es schweigsam fror.

## III

Welche beiden mitternächte!  
 Als der selber schmerzdurchbohrte  
 An der dulderin sich rächte  
 Dass dein blick sich weich umflorte  
 Dass dein wink ihr mildrung brächte!  
 Eines sah des andren wunden  
 Durch des dunkels dichte mähne  
 Zucken rieseln unverbunden ..  
 Und nicht wort nicht thräne.

## IV

Erwachen aus dem tiefsten traumesschoosse  
 Als ich von langer spiegelung betroffen  
 Mich neigte auf die lippen die erblichen  
 Ertragen sollet ihr nur mitleidgrosse!  
 Seid nur aus dank den euch geweihten offen:  
 Und die berührten dann in solchen gluten

Die antwort gaben wider höchstes hoffen  
Dass dem noch zweifelnden die sinne wichen  
O rinnen der glückseligen minuten!

v

Wenn solch ein sausen in den wipfeln wühlt  
Ist es nicht mehr als dass ein sehnen drohe  
Als blaue blicke blumen blonde frohe?

Wenn solch ein branden um die festen spült  
Dass du verlassen irrend an dem strand  
Die rettung suchst in leerer himmel brand?

Dass ich wie nie dich blass und bebend finde  
Kaum mehr noch als am wegesrand die blinde  
Die unbeachtet ruft im lauten winde.



VERSTATTET DIES SPIEL: EURE FLÜCHTIG  
GESCHNITTENEN SCHATTEN ZUM SCHMUCK  
FÜR MEINER ANGEDENKEN SAAL

\*

Soll nun der mund der von des eises bruch  
Zum neuen reife längst erstarkt im wehe  
Sich klagend öffnen und nach welchem spruch  
Dem kinde? unterbrich mich nicht – ich flehe.

Du stehst am strand · die segel blähn im porte  
Es geht in tollen winden auf ein riff —  
Bedenke dich und sage sanfte worte  
Zum fremdling den dein weiter blick begriff.

\*

Die du ein glück vermehrst auch nicht es teilend  
Für schmerzen balsam bist auch kaum sie fassend  
Und gar aus schlimmen zeichen schönes rätst  
Erfinderisch und gross im reich der güte  
Du darfst dich rühmen: manchen geist am strand  
Der nach dem schiffbruch hingeschleudert wurde  
Den götter und genossen liegen liessen  
Ich jenes mädchen hab ihn aufgerichtet.

\*

Angenehm flossen bei dir unsre nächtlichen stunden  
Dass wir der ampel vergassen doch dir zum gewinn nicht ·  
Trieb dich verblendung mit misslicher wende zu reden  
Was mir zu hören nicht noch zu erwidern vergönnt ist?  
Kannst du bedächtige sprache nicht weiter erfinden  
Meide mich! so nicht mein schmerzlich erstaunen dich zwingen  
Lenke die eigne verachtung ob müssigen werbens  
Und die gelächter von deiner zerknitterten seele.

W. L.

Der seltenen Einer die das loös erschüttert  
Verbannter herscher ihr erhabnes trauern  
Und unbemerkter tod · schon weil du bist  
Sei dir in dank genaht · durch deine hoheit

Bestätigst du uns unser recht auf hoheit  
Verwirfst und nimmst mit königlichem wink  
Du richte unsrer manchmal schwanken tritte  
Und leitstern über jeder edlen fahrt.

P. G.

Im offenen leben wo ihr all euch gleichet  
Wo ihr fast niemals wie ihr fühlet saget  
War manches kommen doch von starkem zittern  
War manche trennung voll zerdrückter thränen  
Es waren tage gross wo ihr euch gabet  
Wo ihr die schleier eurer klugheit risset  
Und abende wo nichts geschah doch töne  
Und blicke fielen ewgen angedenkens.

M. L.

Wie unsre glorreichen himmel bruder im stolz  
So breitet dein glänzendes gelb und wie reifender lohn  
Es zittern in deinem lila und wehen grün  
Gestaltlose stunden mit ihrem mühsamen rinnen  
Und lange seufzer aus kerkern ohne erhebung ·  
Dein strahlendes blau umkleidet die wunschlosen götter  
In deinem veilchendunkel voll purpurner scheine  
Ist unser tötliches sehnen bruder im leid.

H. H.

Erfinder rollenden gesangs und sprühend  
Gewandter zwiegespräche: frist und trennung  
Erlaubt dass ich auf meine dächtnisstafel  
Den frühern gegner grabe – thu desgleichen

Denn auf des rausches und der regung leiter  
Sind beide wir im sinken · nie mehr werden  
Der knaben preis und jubel so mir schmeicheln  
Nie wieder stoffen so im ohr dir donnern.

### K. W.

Wir seligen! die gottentsandten sprecher  
Nur wagen diesen laut · auf deinen fähren  
Erklang er täglich aus umkränzttem becher  
Und dennoch fühl ich reue in mir gähren  
Dein leben ehrend muss ich es vermeiden  
Dein lächeln und das glück (für dich das wahre)  
Ich muss zurück auf meere dumper leiden  
In meine wunderbaren wehmutjahre.

### E. R.

Oft scheint es so · als ob wir unsre besten  
Erhebungen mit ihren süssen reizen  
Aus früher frühe holen und mit resten  
Die öde ganzer lebensräume heizen  
Bald so dass höchster schatz den wir besessen  
Nur noch in seltner nacht uns mag bekümmern  
Und wir auf eines schönen alters trümmern  
Hin schreiten kühl mit grausamem vergessen.

### A. H.

Du sanfter seher der du hilflos starrest  
In trauer über ewig welke träume  
Gieb deine hand wir zeigen dir gefilde  
Um saaten der erlösung hinzustreuen

Wir wollen gerne sie – verborgne wunder –  
Mit unsrem blut und unsren thränen pflegen  
Und heiter lächelnd wirst du uns umarmen  
Wenn sie vor den erstaunten blicken blühn.

### A. V.

Ihr ahnt die linien unsrer hellen welten  
Die bunten halden mit den rebenkronen  
Den zefir der durch grade pappeln flüstert  
Und Tiburs wasser weich wie liebesflöten?  
Da hebt sich euer blondes haupt: kennt IHR  
Der nebel tanz im moore grenzenlos  
Im dünenried der stürme orgelton  
Und das geräusch der ungeheuren see?

### R. P.

Was frommt die weisheit dem bezirk des wahnes nahe  
Die uns mit grellem blenden schreckt und überwältigt  
Des einen unkund wo sie Bürde wird und frevel?  
Wie fiedenlos du allerbleichster unsrer brüder  
Durchirrst du deine traurigen und weiten lande!  
Wann wirst du müde neue felder zu erobern  
Und lernest einmal pflanzen pflegen und dich freuen  
An dem was blüht und grünt und reift in dreien gärten?

### C. S.

Du teuer uns doch rätsel das uns martert  
Dein lächeln spielt: die klüfte zwischen uns  
Erkennt wie ich als unergründbar an  
Und haltet ihr geheimnis hoch – ja jubelt

Es nie zu fassen · und wir suchen schmerzlich  
Mit unsrer liebe sie zu überbrücken  
Und folgen deinem wandel ohne furcht  
Aus deinem antlitz dringt der blick der sieger.

L. K.

Doch unser aller heimat bleibt das licht  
Zu dem wir kehren auf verschlungenen stegen ·  
Magst du dich einig nennen mit den recken  
Und trotzigem gewalten bracher ebnen —  
Sagt nicht bei jedem treffen die umschlingung  
Und dass ich oft dich suche wie du viel  
In mir erregst und mir gehörst? verrät nicht  
Dass du mich fliehst wie sehr ich in dir bin?



## TRAURIGE TÄNZE

Des erntemondes ungestüme flammen  
Verloschen doch sie wirken in uns beiden  
Nach kurzer trennung schritten wir zusammen  
Am alten flusse mit den neuen leiden

Zum ersten male strittest du darüber  
Ich selber konnte dir nicht mehr erklären  
Warum die sturm- und wintertage trüber  
Warum die frühlinglüfte froher wären

Du streichest zürnend über deine locken  
Da ich dich heute schon so ruhig finde  
Ich klage fast: sind meine thränen trocken  
Die thränen fern von Lilia dem kinde?

Der raum mit sammetblumigen tapeten  
So waren sie zur zeit der ahnin mode –  
An meinem arme bist du eingetreten  
Nun reden wir vom guten tode

Die starren eisesranken an den scheiben  
Entrücken uns den welten wo wir gingen  
Des herdes flammen zuckend sich umschlingen  
Vor ihnen lass uns eine weile bleiben

So glaubst du fest dass auch das spiel der musen  
Ihn den sie liebten niemals wieder freue –  
Und ist das reiche licht in deinem busen  
Auch ganz erloschen? sag es mir in treue!

Es lacht in dem steigenden jahr dir  
Der duft aus dem garten noch leis  
Flicht in dem flatternden haar dir  
Eppich und ehrenpreis

Die wehende saat ist wie gold noch  
Vielleicht nicht so hoch mehr und reich  
Rosen begrüßen dich hold noch  
Ward auch ihr glanz etwas bleich



Verschweigen wir was uns verwehrt ist  
Geloben wir glücklich zu sein  
Wenn auch nicht mehr uns beschert ist  
Als noch ein rundgang zu zwein.

**G**ieb ein lied mir wieder  
Im klaren tone deiner freudentage –  
Du weisst es ja: mir wich der friede  
Und meine hand ist zag

**W**o dunkle seelen sinnen  
Erscheinen bilder seltne hohe  
Doch fehlt das leuchtende erinnern  
Die farbe hell und froh

**W**o sieche seelen reden  
Da lindern schmeichelhafte töne  
Da ist die stimme tief und edel  
Doch nicht zum sang so schön.

**D**as lied das jener bettler dudelt  
Ist wie mein lob das dich vergeblich lädt  
Ist wie ein bach der fern vom quelle sprudelt  
Und den dein mund zu einem trunk verschmäht

**D**as lied das jene blinde leiert  
Ist wie ein traum den ich nicht recht verstand  
Ist wie mein blick der nur umschleiert  
In deinen blicken nicht erwidrung fand

Das lied das jene kinder trillern  
Ist fühllos wie die worte die du giebst  
Ist wie der übergang zu stillern  
Gefühlen wie du sie allein noch liebst.

**D**rei weisen kennt vom dorf der blöde knabe  
Die wenn er kommt sich ständig wiederholen  
Die eine wie der väter hauch vom grabe  
Die eh sie starben sich dem herrn befohlen

Die andre hat die tugendhafte weihe  
Als ob sie schwestern die beim spinnrad sassen  
Und mägde sängen die in langer reihe  
Vor zeiten zogen auf den abendstrassen

Die dritte droht – versündigung und rache  
Mit altem dolch in himmel-blauer scheid  
Mit mancher sippe angestammtem leide  
Mit bösen sternern über manchem dache.

**S**tätte von quälenden lüsten  
Wo ihr gestrandet seid  
Lass deine sonnigen küsten  
Folge dem strengen bescheid

Mach dass dein ruder erstarke  
Langsam ohne gefahr  
Schaukelt dann deine barke  
Fort mit dem sinkenden jahr

Nicht vor der eisigen firnen  
Drohendem rätsel erschrick  
Und zu den ernstesten gestirnen  
Hebe den suchenden blick!

Die wachen auen lockten wonnesam  
Im veilchenteppich kam sie an das gitter  
Geschmückt wie jährlich für den bräutigam  
Und dachte sein bis nach dem fest der schnitter

Nur eine lerche die im haine schlug  
Bemerkte ihr erröten und erschrecken  
Und wie in sommer-langer tage zug  
Sie sann und welkte bei den eiben-hecken

Von ihrer schlanken anmut spricht allein  
Bei perlen-schnüren eine seidne locke  
Die eine fromme freundin birgt im schrein  
Und schlichtes gras mit einem marmorblocke.

Da kaum noch sand im stundenglase läuft  
So zieh ihm nach dem wandrer tau-beträuft  
Die heisse luft verwehte ihn geschwind  
Den freund der blumen und der sterne kind

Der eines morgens vor dem schnitt der saat  
Die hände traurig vor die stirne that  
Und durch wer weiss welch frühen fluch gemahnt  
Im heut den letzten jugendtag geahnt

Der durch kein sonnenschmeicheln mehr erweicht  
Solang er schön war ohne klage leicht  
Gleich einem sommervogel überm ried  
An jenem tag aus unsren kreisen schied.

**T**rauervolle nacht  
Schwarze sammetdecke dämpft  
Schritte im gemach  
Worin die liebe kämpft

**D**en tod gab ihr dein wunsch  
Nun siehst du bleich und stumm  
Sie auf der bahre ruhn  
Es stecken lichter drum

**D**ie lichter brennen ab  
Du eilest blind hinaus  
Nachdem die liebe starb –  
Und weinen schallt im haus.

**W**ir werden nicht mehr starr und bleich  
Den früheren liebeshelden gleich  
An trübsal waren wir zu reich  
Wir zucken leis und dulden weich

Sie hiessen tapfer hiessen frei  
Trotz ihrer lippen manchem schrei  
Wir litten lang und vielerlei  
Doch schweigen müssen wir dabei

Sie gingen um mit schwert und beil  
Doch streiten ist nicht unser teil  
Uns ist der friede nicht mehr feil  
Um ihrer güter weh und heil.

Ich weiss du trittst zu mir ins haus  
Wie jemand der an leid gewöhnt  
Nicht froh ist wo zu spiel und schmaus  
Die saite zwischen säulen dröhnt

Hier schreitet man nicht laut nicht oft  
Durchs fenster dringt der herbstgeruch  
Hier wird ein trost dem der nicht hofft  
Und bangem frager milder spruch

Beim eintritt leis ein händedruck  
Beim weiterzug vom stillen heim  
Ein kuss – und ein bescheidner schmuck  
Als gastgeschenk: ein zarter reim.

Dies leid und diese last: zu bannen  
Was nah erst war und mein  
Vergebliches die arme spannen  
Nach dem was nur mehr schein

Dies heilungslose sich betäuben  
Mit eitlem nein und kein  
Dies unbegründete sich sträuben  
Dies unabwendbar-sein

Beklemmendes gefühl der schwere  
Auf müd gewordner pein  
Und dann dies dumpfe weh der leere –  
O dies: mit mir allein.

Nicht ist weise bis zur lezten frist  
Zu geniessen wo vergängnis ist  
Vögel flogen südwärts an die see  
Blumen welkend warten auf den schnee

Wie dein finger scheu die müden flicht  
Andre blumen schenkt dies jahr uns nicht  
Keine bitte riefe sie herbei  
Andre bringt vielleicht uns einst ein mai

Löse meinen arm und bleibe stark  
Lass mit mir vorm scheidestrahle den park  
Eh vom berg der nebel drüber fleucht  
Schwinden wir eh winter uns verscheucht.

Keins wie dein feines ohr  
Merkt was tief innen singt  
Was noch so schüchtern schwingt  
Was halb sich schon verlor

Keins wie dein festes wort  
Sucht so bestimmt den trost  
In dem was wir erlost  
Des wahren friedens hort

Keins wie dein fromm gemüt  
Bespricht so leicht den gram  
Der eines abends nahm  
Was uns im tag geglüht.

**M**ir ist kein weg zu steil zu weit  
Den ich nicht ginge mein geleit  
Mit dir – uns ängstet keine kluft  
Und sühne steht auf jeder gruft

So kreuzen wir in wehmut nur  
Der freudlos grauen aschen flur  
Mit ihrem durren gras und dorn  
Doch rein von reue rein von zorn

**M**ein feuchtes auge späht nur fern  
Nach diesem Einen aus der gern  
Die harfe reich und wol gestimmt  
Der unsre goldne harfe nimmt.

**D**ie stürme stieben über brache flächen  
Und machen heller ahnung voll die runde  
Da wollen sich erstickte fluren rächen  
Da zittert seufzen aus dem bergesschlunde

Es scheint als ob die schrecklich fernen grollen  
Doch eine stimme mahnt aus friedensföhren:  
Hast du mir ehdem nicht versprechen sollen  
Der gräber ruh mit klage nie zu stören

Ich zog vorbei am winterlichen pfahle  
Vor dem wir nie in leerem weinen knieten  
Ich bat dich nur der bald ihn sieht dem strahle  
Des frohen lenzes meinen gruss zu bieten.

**G**eführt vom sang der leis sich schlang  
Dir ward er leicht der ufergang  
Ich sah der höhen dichten rauch  
Verjährt laub und distelstrauch

**D**ein auge schweift schon träumerisch  
Auf eine erde gabenfrisch  
Denn dein gedanke flattert fort  
Voraus zu einem sichern hort

**I**ch frage noch wer kommt wenn sanft  
Die gelbe primel nickt am ranft  
Und sich das wasser grün umschilft  
Der mir den mai beginnen hilft?

**E**ntflieht auf leichten kähnen  
Berauschten sonnenwelten  
Dass immer mildre thränen  
Euch eure flucht entgelten

**S**eht diesen taumel blonder  
Lichtblauer traumgewalten  
Und trunkner wonnen sonder  
Verzückung sich entfalten



Dass nicht der süsse schauer  
In neues leid euch hülle –  
Es sei die stille trauer  
Die diesen frühling fülle.

**L**angsame stunden überm fluss  
Die welle zischt wie im verdruss  
Da von dem feuchten wind gefrischt  
Ein schein bald blendet bald verwischt

**W**ir standen hand in hand am strand  
Da sah sie ähren in dem sand  
Sie trat hinzu und brach davon  
Und fand auf diesen tag den ton

**B**eginnend klang er hell und leicht  
Wie von dem ziel das wir erreicht  
Dann ward er dumpfer als sie sang  
Vom fernen glück wie bang! wie lang!

**D**er hügel wo wir wandeln liegt im schatten  
Indess der drüben noch im lichte webt  
Der mond auf seinen zarten grünen matten  
Nur erst als kleine weisse wolke schwebt

Die strassen weithin-deutend werden blasser  
Den wandrern bietet ein gelispel halt  
Ist es vom berg ein unsichtbares wasser  
Ist es ein vogel der sein schlaflied lallt?

Der dunkelfalter zwei die sich verfrühten  
Verfolgen sich von halm zu halm im scherz . .  
Der rain bereitet aus gesträuch und blüten  
Den duft des abends für gedämpften schmerz.

**F**lammende wälder am bergesgrat  
Schleppende ranken im gelbroten staat  
Vor ihrem schlummer in klärender haft  
Hebst du die traube mit leuchtendem saft

Lang eh sie quoll mit dem sonnigen seim  
Brachtest du strauss und kranz mit heim  
Und du begrüssest den lohnenden herbst  
Da du von sommers schätzen erbst

Ihm ward die frucht zum genuss nicht bestellt  
Der sich froh auch den knospen gesellt  
Fragst du ihn so sagt er dir: weil  
Man mir nahm mein einzig heil.

**D**er abend schwül der morgen fahl und nüchtern  
Sind einziger wechsel ihrer trüben reise  
Sie ganz in thränen ganz in schmerz und schüchtern  
Bestimmten die gezogenen geleise

An hohen thoren wo sie eintritt heische  
Ist niemand der für ihre treue zeuge  
Und keine hand die fleisch von ihrem fleische  
Sich bis zu ihr herniederbeuge

So wird sie bald ergriffen vom getöse  
Bald kehrt sie um mit seiner schlimmen beute  
Und so wie früher murmelt sie noch heute  
Den spruch der nahend sie erlöse.

**O**b schwerer nebel in den wäldern hängt  
Du sollst im weiterschreiten drum nicht zaudern  
Sprich mit den bleichen bildern ohne schaudern  
Schon regen sie sich sacht hinangedrängt

**W**enn gras und furche auf dem pfad versteinen  
Gehäufte reif die wipfel beugt versteh  
Zu lauschen auf der winterwinde weh  
Die mit den welken einsamkeiten weinen

So hältst du immer wach die müde stirn  
Und gleitest nicht herab von steiler bösche  
Ob auch das matt erhellte ziel verlösche  
Und über dir das einzige gestirn.

**D**a vieles wankt und blasst und sinkt und splittert  
Erstirbt das lied von dunst und schlaf umflutet  
Bis jäher stoss das mürbe laub zerknittert  
Von ehemals wilde wunde wieder blutet –

Bis plötzlich sonne zuckt aus nassen wettern  
Ein schwarzer fluss die bleichen felder spreitet  
Und seltsame donner durch die fröste schmetterten  
Es merkt nur in dem zug der grabwärts gleitet

Die fackeln zwischen den geneigten nacken  
Der klänge dröhnen aus dem trauerprunke  
Und sucht ob unter rauhen leides schlacken  
Noch glimme ewig klarer freude funke.

Zu traurigem behuf  
Erweckte sturm die flur  
Aus finstrem tag entfuhr  
Ein todesvogel-ruf

Kaum zeigt der hügelrund  
Der grauen stunden flucht  
Ein baum tiefhängend sucht  
Nach halmen überm grund

Schon taucht die wüstenei  
Zurück zum dunklen schacht  
Ein ton von qual und nacht  
Bricht wie ein letzter schrei.

Ob deine augen dich trogen  
Durch fallender äste hauf  
Treiben die kämpfenden wogen  
Den strom hinauf?

Du jagest nach und sie steigen  
Von fremden kräften erfasst  
Wirbelndem rieselndem reigen  
Folgt die begehrende hast

Hüte dich führe nicht weiter  
Das spiel mit schwerem kauf –  
Ziehen nicht deine begleiter  
Schon ihren alten lauf?

Ihr tratet zu dem herde  
Wo alle glut verstarb  
Licht war nur an der erde  
Vom monde leichenfarb

Ihr tauchtet in die aschen  
Die bleichen finger ein  
Mit suchen tasten haschen –  
Wird es noch einmal schein!

Seht was mit trostgeberde  
Der mond euch rät:  
Tretet weg vom herde  
Es ist worden spät.

Wie in der gruft die alte  
Lebendige ampel glüht  
Wie ihr karfunkel sprüht  
Um schauernde basalte!

Vom runden fenster droben  
Entfließt der ganze glanz  
Von feuriger monstranz  
Mit goldumreiften globen

Und einem weissen lamme –  
Und wenn die ampel glüht  
Und wenn ihr kleinod sprüht  
Ist es von eigner flamme?

Die jagd hat sich verzogen  
Du bleibst mit trägem bogen –  
Blutspuren unter tannen  
Horch welch ein laut! von wannen?

Das ist kein lärm der rüden  
Kein schrei der flüchtig-müden  
Du lauschst am grund beklommen  
Sollst du entgegenkommen?

Nur still! schon dringt er näher  
Dir schien verirrter späher  
Im widerschall der hiefe  
Dass jene stimme riefe.

Es winkte der abendhauch  
Mit dem geneigten glücke  
Nimm und bewahr es auch  
Eh dir ein andrer es pflücke

Doch wie in fesseln geschnürt  
Jammert die seele erblassend  
Die glückes nähe spürt  
Es schauend und doch es nicht fassend

Da brachte der abendhauch  
Ihr die erlösende kunde:  
Meine trübste stunde  
Nun kennest du sie auch.

+  
**W**illst du noch länger auf den kahlen böden  
Nach frühern vollen farben spähn  
Auf früchte warten in den fahlen öden  
Und ähren von verdrängten sommern mähn?

**B**escheide dich wenn nur im schattenschleier  
Mild schimmernd du genossene fülle schaut  
Und durch die müden lüfte ein befreier  
Der wind der weiten zärtlich um uns braust

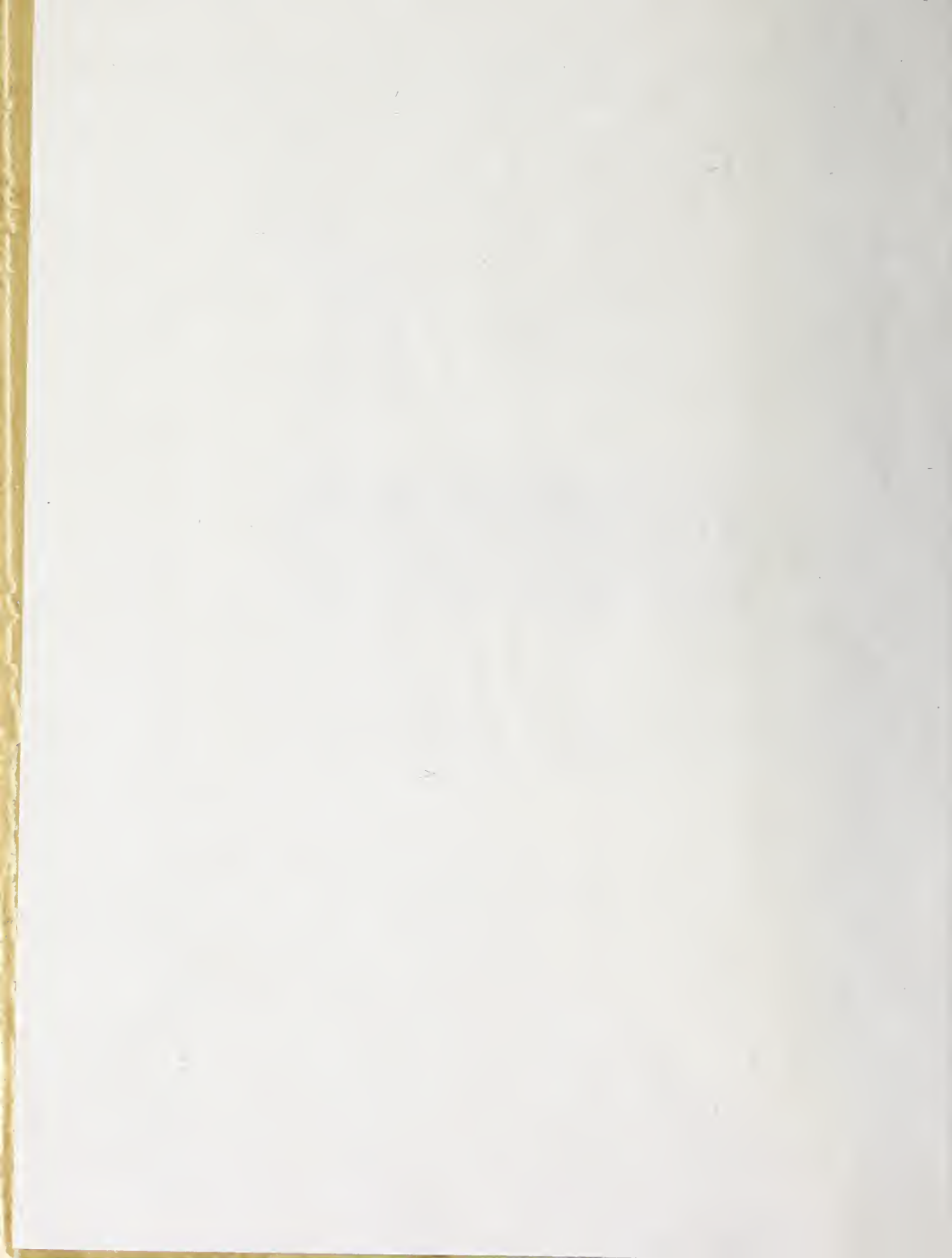
**U**nd sieh die tage die wie wunden brannten  
In unsrer vorgeschichte schwinden schnell  
Doch alle dinge die wir blumen nannten  
Versammeln sich am toten quell.



GEDRUCKT IM JAHRE ACHTZEHN  
HUNDERTSIEBENUNDNEUNZIG  
BEI OTTO VON HOLTEN BERLIN  
C IN ZWEIHUNDERT UND SECHS  
ABZÜGEN DAVON DREI AUF VAN  
GELDER DREI AUF JAPANPAPIER







Special 91-B  
14358

THE GETTY CENTER  
LIBRARY

